

Das Kunstwerk des Monats

Januar 2023



Abtei Saalfeld

Abt Engelrich (1165/67–1184/90) und Erzbischof Rainald von Köln (1159–1167)

Pfennig (Brakteat), vor August 1167, Saalfeld

Silber, geprägt (einseitig); Gew. 0,521 g (stark ausgebrochen), Dm. ca. 40 mm

Inv.-Nr. 19952 Mz



Abb. 1: Ein vollständigeres Exemplar der Titelmünze; Gew. 0,72 g, Dm. 39 mm. Staatliche Museen zu Berlin, Münzkabinett, Obj.-Nr. 18201193



Abb. 2: Erzbischofliche Münzstätte Köln: a/b) Rainald von Dassel, Pfennig, um 1159/67; Gew. 1,40 g, Dm. 18 mm und Halbpfennig, um 1159/67; Gew. 0,528 g, Dm. 13,5 mm – c/d) Philipp von Heinsberg, Pfennig, um 1168/77; Gew. 1,336 g, Dm. 17,3 mm und Pfennig, um 1185/91; Gew. 1,325 g, Dm. 19,0 mm. Münzen & Medaillen GmbH, Weil am Rhein, Auktion 28 (2008), Los 105 (a); LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. 11684 Mz (b), 11691 Mz (c), 11707 Mz, Leihgabe des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Münster (d)

Manchmal macht das Unvollkommene ein Objekt erst richtig interessant, offenbart es auf den ersten Blick doch Dinge, die sonst nicht so deutlich wären. Wie bei vorliegendem Pfennig aus der Mitte des 12. Jahrhunderts, mit einem Gelehrtenbegriff des späteren 17. Jahrhunderts als Brakteat, „dünnstes Blech“ (von lat. *bractea*), bezeichnet. Durch die Ausbrüche wird direkt klar, wie dünn, papierdünn diese Art Münzen war, die um 1120 im Gebiet Halle/Meißen entstand und sich im Laufe des Jahrhunderts in weiten Teilen vor allem Mitteldeutschlands ausbreitete. Ihr Durchmesser betrug bis zu 50 mm, das Gewicht war münzgeschichtlich vorgegeben und überstieg, regional unterschiedlich, kaum je 1 g. Die Ausbrüche heute haben auch mit der Überlieferungssituation zu tun, denn die allermeisten Münzen der Zeit kommen aus Bodenfunden; die Provenienz des vorliegenden Stücks aber ist unklar. Im Boden verändert sich das Münzmetall, wird spröde, während es damals einigermassen flexibel war; zudem gab die Prägetechnik – einseitig hohl, so dass das Bild auf der Kehrseite negativ erscheint – den Schrötlingen

Stabilität. Und nur so konnten die silbernen Pfennige, noch im 13. und früheren 14. Jahrhundert das einzig ausgeprägte Nominal, ihre Funktion, als Zahlungsmittel zu zirkulieren, tatsächlich erfüllen.

Die Münze, auf deren breitem Rand bei vollständigeren Exemplaren (Abb. 1) sich oben, rechts, unten und links je ein Viereckskreuzchen findet, zeigt zu den Seiten eines Krummstabs zwei Geistliche. Im Hüftbild, einander zugewandt, halten beide, auf etwas unterschiedliche Weise, in der Linken ein geschlossenes Buch und greifen mit der Rechten an den Stab. Beide sind mit einem Untergewand, der Albe, und der Kasel, dem liturgischen Obergewand des Priesters, bekleidet. Sie tragen, beide bartlos, die gleiche, zweiseitige Kopfbedeckung, die Mitra, von der hinten zwei Bänder abstehen; sie wurde erstmals Mitte des 11. Jahrhunderts vom Papst verliehen. Der Y-förmige, mit Ringeln verzierte, über die Schultern laufende und vorn lang herabhängende Stoffstreifen auf der Kasel nur bei der Person rechts ist das Pallium; es wurde, ebenfalls seit der Mitte des 11. Jahrhunderts, vom Papst an Erzbischöfe als besonderes Ehrenzeichen vergeben. In der von je einem Perlkreis umgrenzten Umschrift werden die beiden Geistlichen, gut lesbar, benannt: + REINALD[LT ◦ A]RCI ◦ EP + ENGI[LR' ◦ SALV]ELT ◦ AB.

Der „Erzbischof Rainald“ rechts ist Rainald von Dassel (* um 1120), Erzbischof von Köln (1159–1167); er war einer der wichtigsten Berater Friedrichs I. Barbarossa (1152–1190, Kaiser ab 1155). Aus der Münzstätte der Metropole Köln kennt man zwei Typen kleiner, zweiseitiger Pfennige (Abb. 2a–b), und über die Unterschiede im Gebäude auf der Rückseite lassen sich beiden auch ein Halbpfennig, einem sogar ein Viertelpfennig zuordnen. Ein solches differenziertes, dreistufiges Nominalsystem ist Ausdruck der entwickelten Münzwirtschaft in den prosperierenden Rheinlanden. Wie in Köln seit den 1150er Jahren üblich, ist der Erzbischof frontal als Ganzfigur, auf einem Faldstuhl (Faldistorium), dem geistlichen Thron, sitzend, dargestellt. Dies entsprach dem kaiserlichen „Majestas“-Typus – parallelisiert mit der *Maiestas Domini*, dem thronenden Christus –, einem gerade von Barbarossa neu eingeführten Typus der Herrscherrepräsentation auf Münzen. Der Erzbischof ist bekleidet mit Albe, Kasel und Pallium, dazu Krummstab und Buch – nicht jedoch mit der Mitra, er ist barhäuptig, die Tonsur als klerikales Statusattribut. Die Mitra setzte sich in Köln erst unter Philipp von Heinsberg (1167–1191) durch (Abb. 2c–d), der zunächst ebenfalls barhäuptig-tonsuriert erscheint, dann – der Wechsel erfolgte um 1177 – mitriert. Von dem „Abt Engelrich von Saalfeld“ links hingegen weiß man kaum etwas, er ist erst 1169 und zuletzt 1184 erwähnt; Münzen mit seinem Namen sind sonst keine bekannt.

Saalfeld, an der oberen Saale im südöstlichen Thüringen gelegen, war seit dem 9. Jahrhundert ein Königs-



Abb. 3: Abteimünzstätte Saalfeld: a) anonym, Pfennig, um 1130/50; Gew. 0,91 g, Dm. 31 mm – b) Abt Gottschalk, Pfennig, um 1145/55; Gew. 0,90 g, Dm. 42 mm – c) anonym, Pfennig, um 1170/80; Gew. 0,82 g, Dm. 39 mm. Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn e. K., Auktion 94 (2020), Los 1215 (a); Auktionen Münzhandlung Sonntag, Stuttgart, Auktion 24 (2016), Los 1069 (b); Staatliche Museen zu Berlin, Münzkabinett, Obj.-Nr. 18205034 (c)

hof und wurde im 10. Jahrhundert zur Königspfalz ausgebaut. 1013 gingen die Pfalz und die gesamte „Provinz Saalfeld“ an den rheinischen Pfalzgrafen Ezzo († 1034) über, dessen Tochter Richeza († 1063), Königin von Polen, den ererbten Besitz 1056/57 an Erzbischof Anno II. von Köln (1056–1074) schenkte. Nach Richezas Tod richtete dieser in der pfalzgräflichen Burg um 1064 ein Kanonikerstift ein, wandelte es 1071 in ein Benediktinerkloster um und stattete dieses mit einem Teil der Richeza-Güter aus; 1074 ist für die Siedlung vor der Abtei ein – sicher älterer – Markt bezeugt. Der Großteil der Güter aber blieb in kölnischer Verwaltung, ein neuer Haupthof wurde an anderer Stelle errichtet, um den sich ebenfalls eine Kaufmannssiedlung entwickelt zu haben scheint. Friedrich I. Barbarossa nun tauschte 1180/81 mit Erzbischof Philipp von Heinsberg den gesamten kölnischen Besitz in der Provinz Saalfeld samt dem Haupthof ein, Philipp erhielt Besitztümer in Westfalen. Der Hof wurde zur Königspfalz und sehr bald schon nahebei eine Stadt gegründet, großzügig mit zentralem Marktplatz und gitterförmigem Straßennetz. Im Thronstreit ab 1198 wurde Saalfeld zerstört und wechselte mehrfach zwischen Staufern, Welfen, wieder Köln und den Landgrafen von Thüringen hin und her. 1208 wurde das Reichsland Saalfeld mit der Stadt an die Grafen von Schwarzburg verpfändet, 1212 dann an diese verlehnt, und bei diesen blieb es bis 1389, danach bis 1918/20 bei den Wettinern. Die Abtei mit dem eigenen Markt vor den Toren der Stadt bestand noch bis zur Reformation 1526 fort; 1676 riss der Herzog von



Abb. 4: Reichsmünzstätte Saalfeld (ab 1208 bei den Grafen von Schwarzburg): a) Kaiser Friedrich I. Barbarossa, Pfennig, um 1181/90; Gew. 0,964 g, Dm. 32,0 mm – b) anonym, Pfennig, um 1210/30?; Gew. 0,84 g, Dm. 35 mm – c) anonym, Pfennig, um 1210/30?; Gew. 0,79 g, Dm. 35 mm. LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. 33327 Mz, Leihgabe der Lüffe-Stiftung, Dülmen (a); Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn e. K., Auktion 100 (2022), Los 1240 (b); Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig, Inv.-Nr. 274a/20 (c)

Sachsen-Saalfeld die Gebäude ab und baute hier sein Residenzschloss.

Saalfelder Münzen, Münzen der Abtei, sind seit ca. 1130/40 bekannt; ein Münzrecht ist nicht explizit bezeugt, es könnte aber aus dem der Kölner Erzbischöfe hergeleitet worden sein. Doch Münzprägung erfolgte, zumal seit dem 12. Jahrhundert, vor allem auch aus wirtschaftlicher Notwendigkeit heraus, zur Geldversorgung des jeweils eigenen Marktes. Die Abteiprägungen (Abb. 3a–c) zeigen die Stiftsheiligen, entweder Petrus allein mit Evangelienbuch und Schlüssel – einmal sogar mit dem Abt, wie er den Heiligen über sich anbetet – oder Petrus und Paulus gemeinsam. Doch plötzlich erschienen Prägungen, die einen Gekrönten zeigen, der im „Majestas“-Typus frontal auf einem Bogen thront, in den Händen die Amtsinsignien, Lilienzepter rechts und Reichsapfel links (Abb. 4a–c). Offensichtlich handelte es sich um Erzeugnisse einer königlichen Münzstätte, einer Reichsmünzstätte, nämlich der in der staufischen Pfalz bzw. der neuen Stadt Saalfeld, sicherlich seit sehr bald nach 1180/81. Die späteren Emissionen gingen dann von den Schwarzburgern aus, die in ihrem Pfand- bzw. Lehnsbesitz Saalfeld mit kaum veränderter, aber variantenreicher Typologie weiterprägten. Unter den Wettinern war Saalfeld seit 1551 immer wieder Münzstätte, zuletzt 1846; in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts bis in die 1460er Jahre prägte auch die Stadt selbst eigene kleine Hohlpfennige, um den lokalen Kleingeldbedarf zu decken.

Die Übernahme des kölnischen Besitzes in und um Saalfeld ans Reich war Teil der sogenannten staufischen Reichslandpolitik. Das Ziel waren geschlossene königliche Territorialkomplexe, Hauptinitiator war Friedrich I. Barbarossa, unter dem ein Kronland-Gürtel vom Oberrhein mit der Pfalz über Schwaben und Ostfranken bis ins Saale-Elbe-Gebiet entstand. Saalfeld, längst wirtschaftlicher Vorort der Region, konnte dabei die Lücke zum Pleißenland, mit dem seit 1152/58 zur Stadt ausgebauten Altenburg als Zentrum, schließen. Barbarossa nutzte hier 1180/81 – nach dem Sturz des Welfenherzogs Heinrichs des Löwen († 1195) – also die Gelegenheit, dem zum neuen Herzog in Westfalen gemachten Kölner Erzbischof diesen strategisch wichtigen Besitz abzunehmen. Die Veränderung äußerte sich auch monetär: Die Münzprägung der Abtei wurde beendet, und der Bruch zwischen den bisherigen Pfennigen, in freier Anlehnung an Erfurt, und den neuen königlichen ist überdeutlich – direktes Muster war Altenburg (Abb. 5a–b). Neben Mühlhausen seit wohl 1145/50, Altenburg seit 1158/65 und Nordhausen seit ebenfalls 1180/81 – dort wurde die abteiliche Prägung sogar typologisch direkt in die Reichsprägung überführt – verfügte das Königtum jetzt über eine weitere Münzstätte in Thüringen. Das Vorgehen Barbarossas in Saalfeld ist ein Beispiel für das vielfältige Instrumentarium der staufischen Reichsland- und der damit eng verklammerten Münzpolitik, die der königlichen Münzprägung insgesamt einen starken Impuls verlieh.

Aber warum erscheint Abt Engelrich – heraldisch rechts, also links, auf der vornehmeren Seite positioniert – gemeinsam mit Erzbischof Rainald, in der Umschrift zuerst genannt, auf der Münze? Und was zeigt die geradezu szenische Darstellung eigentlich: Übergibt der Erzbischof, der über dem Abt an den Krummstab greift, diesen dem Abt? Setzt der Erzbischof den Abt durch Übergabe des Stabes, der zentralen Amtsinsignie, die Krümme ist diesem zugewandt, mithin in sein Amt ein? War Saalfeld, eine kölnische Gründung, also ein kölnisches Eigenkloster, oder – denn letztlich ist die verfassungsrechtliche Stellung unklar – halten beide einfach nur den Krummstab? Sollte die Gemeinschaftsprägung

Literatur

Buchenau, Heinrich / Pick, Berendt: *Der Brakteatenfund von Gotha* (1900), München 1928, S. 93–96, 103–107, 112–115

Hävernich, Walter: *Die Münzen von Köln. Die königlichen und erzbischöflichen Prägungen der Münzstätte Köln sowie die Prägungen der Münzstätten des Erzstifts Köln. Vom Beginn der Prägung bis 1304* (Die Münzen und Medaillen von Köln, Bd. 1), Köln 1935, S. 111–132, 249f.

Kamp, Norbert: *Moneta regis. Königliche Münzstätten und königliche Münzpolitik in der Stauferzeit* (Monumenta Germaniae Historica. Schriften, Bd. 55), Hannover 2006 (ursprünglich Diss. phil. Göttingen 1957), bes. S. 307–324

Werner, Gerhard: *Geschichte der Stadt Saalfeld, Bd. 1: 9. Jahrhundert bis 1603*, Saalfeld 1995, S. 12–35



Abb. 5: Vorbild und Adaption: a) Reichsmünzstätte Altenburg, Kaiser Friedrich I. Barbarossa, Pfennig, um 1170/80; Gew. 0,75 g, Dm. 40 mm – b) Reichsmünzstätte Saalfeld, Kaiser Friedrich I. Barbarossa, Pfennig, um 1181/85; Gew. 0,96 g, Dm. 33 mm. Staatliche Museen zu Berlin, Münzkabinett, Obj.-Nr. 18201196 (a); Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig, Inv.-Nr. 274b/25 (b)

dann lediglich die Teilung des Münzrechts vor Ort, mit den zwei Marktbereichen, verdeutlichen, die Rainald – eingebettet in seine generelle Politik, die Wirtschaftskraft des kölnischen Besitzes zu heben, und Münzprägung generierte immer Einnahmen – jetzt auch in Saalfeld beanspruchte und so die Abtei selbst (wieder) enger an Köln band? Antworten auf diese und einige weitere Fragen geben die Schriftquellen kaum her, die Münze ist dafür die entscheidende Quelle!

Münzen sind als Produkte ihrer Zeit aber immer auch Objekte der Sachkultur – und der Kunstgeschichte: Gerade die Brakteaten des Hochmittelalters, die viel Platz für einen detailreichen Stempelschnitt boten, sind teils wahre Kleinkunstwerke. So auch der vorliegende, doch sind der Künstler ebenso wie weitere Werke von seiner Hand, Münzen oder andere Erzeugnisse des Gold- und Silberschmiedehandwerks, in Saalfeld und anderswo, noch nicht erforscht; für Münzen hat die Kunstgeschichte leider stets zu wenig übrig. Der unvollkommene Überlieferungszustand der Münze, der nur die Umschrift, nicht das Bild betrifft, tut ihrer ästhetischen Kraft jedenfalls keinen Abbruch.

Stefan Kötz

Fried, Torsten: *Die Münzprägung in Thüringen, 1138–1291* (Schriftenreihe der Numismatischen Gesellschaft Speyer e. V., Bd. 41; Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte, Beiheft Bd. 31), Speyer / Jena 2000, bes. S. 37f., 54, 56f., 58–60, 93–97

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster / Stefan Kötz (Titel, Abb. 2b–d, 4a); Staatliche Museen zu Berlin, Münzkabinett / Lutz-Jürgen Lübke, Lübke und Wiedemann (Abb. 1, 3c, 5a); Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig / Robert Raithel (Abb. 4c, 5b); Münzhandel (Abb. 2a, 3a–b, 4b)

Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2023 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Westfälisches Landesmuseum, Münster